

Vom «Löwen»-Wirt zum Kunstmaler

Am 5. August jährt sich der Todestag des Malers Benjamin Steck – eines sensiblen Künstlers und Philanthropen – zum 40. Mal.

Henning von Vogelsang

Benjamin Steck erblickte am 25. März 1902 zusammen mit seinem ihm zum Verwechseln ähnlichen Zwillingbruder Eugen als Sohn der Kaufleute Katharina und Hermann Steck in Feldkirch das Licht der Welt. Der Vater besass ein Galanterie- und Schreibwarengeschäft in der Feldkircher Markt-gasse Nr. 17. In Feldkirch besuchte Benjamin später die Handelsschule. Bei der zwei Jahre währenden Tätigkeit bei der «Wiener Werkstätte», dem damals grössten kunstgewerblichen Unternehmen Österreichs, entwickelte er sein zeichnerisches Talent weiter. Danach arbeitete er im väterlichen Handelsgeschäft in Feldkirch. Zusammen mit seiner Frau Adele übersiedelte er 1933 nach Vaduz und übernahm 1934 den dortigen Gasthof «Löwen», den nun beide bewirtschafteten.

Einer erkannte sein grosses Talent

Eine Wende im Leben des Gastronomen Benjamin Steck trat ein, als der in Vaduz weilende Professor Josef Haysinek, Direktor des Kunsthistorischen Museums in Wien, als Gast des Hotels Löwen, noch vor dem Zweiten Weltkrieg, auf die künstlerischen Fähigkeiten Benjamin Stecks aufmerksam wurde. Bei seinen mehrmaligen Aufenthalten im Hotel Löwen wurde Benjamin Steck von diesem kunstverständigen Gast zur Entfaltung seiner künstlerischen Fähigkeiten ermuntert. Es dauerte aber noch bis 1953, bis Benjamin Steck als nunmehriger Pensionär Zeit hatte, sich voll und ganz seinem künstlerischen Schaffen hinzugeben. Der Pflichten eines Gastwirts und Hoteliers entbunden, konnte er sich nun mehr der Kunst widmen. Noch blieb dieses Schaffen der Öffentlichkeit über Jahre hinweg verborgen, aber die Bilder und Radierungen, die Benjamin Steck während dieser Zeit schuf, machten die Öffentlichkeit mehr und mehr auf ihn aufmerksam. Seit einigen Jahren legen nun die vielen Werke von Benjamin Steck Zeugnis für das ernste und intensive Schaffen ab, das inzwischen durch Förderer und Kunstfreunde Wertschätzung gefunden hat. Bekannt wurde er vorwiegend durch seine Kohlezeichnungen und Ölgemälde. Am liebsten malte er Stilleben, Porträts, Landschaften, Nachtbilder und Interieurs.

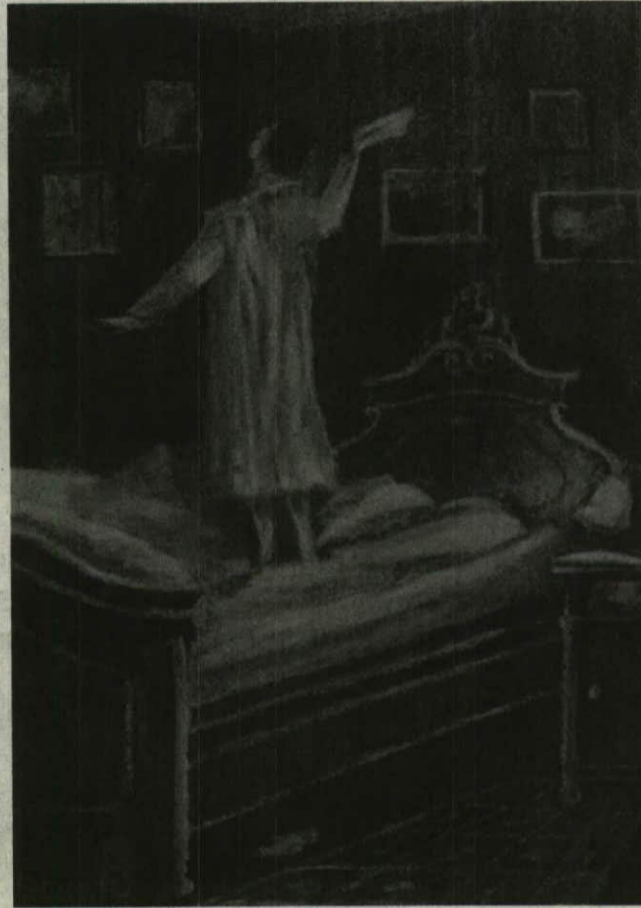
Ausstellungen mit seinen Werken

Teilgenommen hat Benjamin Steck an der Ausstellung «Liechtensteiner Künstler stellen aus» in der Realschule Vaduz als kultureller Beitrag zur Vermählungsfeier des Erbprinzen Hans Adam von und zu Liechtenstein mit Marie Gräfin Kinsky am 30. Juli 1967 (Ausstellungsdauer vom 27. Juli 1967 bis 6. August 1967) sowie an der Jahresausstellung 1970 der Vereinigung bildender Künstler in Liechtenstein im Theater am Kirchplatz, Schaan. Aus Anlass des aktuellen 800-Jahr-Jubiläums der Stadt Feldkirch zeigte das Kunstmuseum



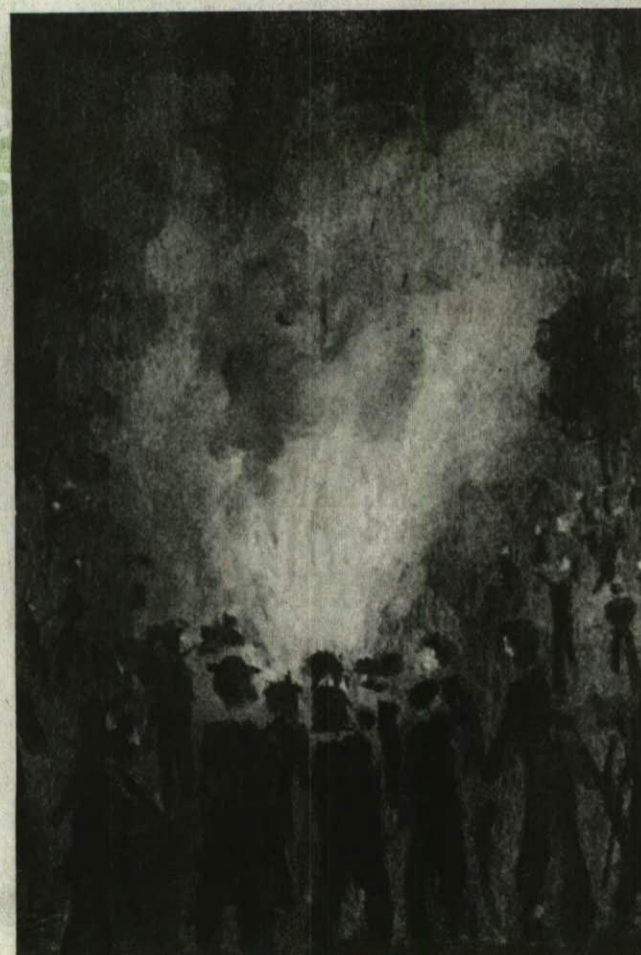
Benjamin Steck: Selbstbildnis in Öl, 1958, 22 x 28 cm.

Reproduktion: vv



Spitzwegscher Humor: «Die Mückenjagd», Kohleradierung, 1961, 24 x 31 cm.

Reproduktion: vv



Funkensonntag, 1966, Kohleradierung 24 x 31 cm.

Reproduktion: vv



Benjamins Bruder Eugen Steck: angesehener Astronom und künstlerisch begabt. Bild: Rheticus-Gesellschaft Feldkirch



Stilleben von Benjamin Steck auf Briefmarken vom 5. Juni 1990. Entwürfe: Cornelia Eberle, Schaan. Bild: LV-Archiv

81. Geburtstag, indem sie Eugen Steck am 8. April 1983 im Palais Liechtenstein eine Ausstellung widmete. Es gab einige Parallelen zu seinem Bruder Benjamin. Der junge Eugen Steck besuchte zunächst die Volks- und Bürgerschule in Feldkirch, absolvierte hernach die Handelsschule in Bregenz-Mehrerau und war hierauf im elterlichen Geschäft tätig. Der Handel mit Schreib- und Zeichenmaterialien weckte seine Freude am Zeichnen und Malen, die ihn sein Leben lang nicht verliess und die auch bei seiner astronomischen Tätigkeit von besonderer Bedeutung war. Zur weiteren beruflichen Ausbildung besuchte er in den folgenden Jahren als Volontär eine Schreibmaschinenfabrik in Stettin. 1925 machte er einen Fernkurs für Maltechniken und Buntpapierarbeiten. Er erreichte im freien, farbigen Scherenschnitt nach der Natur solche Fertigkeit, dass mehrere Zeitschriften seine Arbeiten veröffentlichten, so «Die Kunstschule» (1/1925, 10/1926 und 12/1926), «Westermanns Monatshefte» (August 1932), «Der getreue Eckart» (11/1934) und die «Studienblätter der Deutschen Kunstschule» (Juli 1936).

Die Distanz zum Nationalsozialismus

Einen Hinweis darauf, warum Benjamin Steck 1933, im Jahr der Machtergreifung Hitlers, nach Liechtenstein übersiedelte, darf man im Zusammenhang mit Eugen Stecks Gesinnung annehmen, denn dieser tat einen für damalige Verhältnisse sehr wagemutigen Schritt, indem er die durch den Vater vorgenommene Anmeldung in die NSDAP rückgängig machte: 1933, das Jahr, in dem Benjamin Steck Österreich verliess, war geprägt durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten unter Adolf Hitler im Deutschen Reich und das damit verbundene Ende der Weimarer Republik und den Beginn des Dritten Reichs.

Literatur/Quellen:

A. Fleck: Der Maler Benjamin Steck, in: Briefmarkenausgabe vom 5. Juni 1990, 11-16; Bestandeskatalog StKS, 1995; R. Rheinberger: Walser und Rheinberger, die Wirtefamilien des Gasthauses «Löwen» in Vaduz, in: JBL 103 (2004), 227-242, besonders 240f. – Externe Links: Eintrag zu Benjamin Steck auf SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz. – Eintrag zu Benjamin Steck auf DKL Stiftung Dokumentation Kunst in Liechtenstein. – Rita Vogt-Frommelt, «Steck, Benjamin», Stand: 31.12.2011, in: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online (eHLFL), URL: https://historisches-lexikon.li/Steck,_Benjamin. – Kulturinformation «Vorarlberger Oberland», Heft 1 - April 1983, der Rheticus-Gesellschaft, Helmut Sonderegger.

Blick zurück

Das «Vaterland» veröffentlicht in loser Folge Berichte zu historischen Ereignissen und weiteren Besonderheiten in der Geschichte Liechtensteins.

Liechtenstein vom 22. Oktober bis 2. Dezember 2018 fünf künstlerische Positionen aus Feldkirch in einer von Arno Egger kuratierten Ausstellung unter dem Titel «Obsessiv», u. a. mit Bildern Benjamin Stecks. Ausserdem hat Benjamin Steck dem Historischen Verein drei Kohlezeichnungen geschenkt.

Ein Herz für behinderte Kinder und Erwachsene

Im Alter vermachte er seinen künstle-

rischen Nachlass dem Verein für Heilpädagogische Hilfe in Liechtenstein; die Werke wurden nach seinem Tod demzufolge 1982 an einer Kunstauktion versteigert, mit dem Erlös von rund 160 000 Franken, den man der Präsidentin des Vereins für Heilpädagogische Hilfe, Fürstin Gina, übergeben konnte, wurde der «Benjamin-Steck-Fonds» zur musisch-kreativen Förderung behinderter Kinder und Erwachsener gegründet. Am 5. Au-

gust 1981 starb Benjamin Steck in Vaduz.

Parallelen zu seinem Zwillingbruder Eugen

Weil er und sein Bruder Eugen sich so ähnlich waren, optisch wie auch geistig, auch zu ihm einige Anmerkungen: Eugen Steck hat sich in Feldkirch als Amateurastronom hohes Ansehen und grosse Verdienste erworben. Die Stadt Feldkirch ehrte ihn zu seinem